

# Internationale Tagung

In Luzern, Schweiz, fand vom 30. Juli bis 4. August 2001 die XII. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer statt. Unter dem Tagungsthema „Mehr Sprachen – mehrsprachig – mit Deutsch“ befassten sich rund 1 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 83 Ländern mit sprachpolitischen, didaktischen und pädagogischen Aspekten des Fremdsprachenunterrichts und der Mehrsprachigkeit.

## ■ Kongress im Vier-Sprachen-Land

Die Mehrsprachigkeit stand thematisch im Zentrum des Kongresses. Damit wurde eine Initiative des Europarates aufgenommen, der 2001 zum Europäischen Jahr der Sprachen erklärt hatte, um die Vielsprachigkeit als festen Bestandteil europäischer Identität und europäischer Bildungspolitik zu etablieren. Die Schweiz war als Standort für einen Kongress mit diesem Tagungsthema besonders geeignet: Sie hat neben ihren 4 Landessprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch die besondere Sprachsituation, dass im

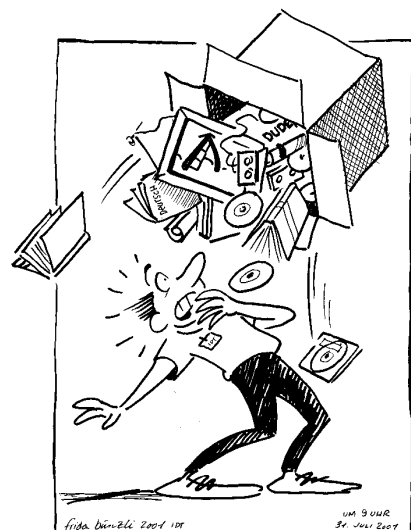


Illustration: © XII. IDT, Frida Bünzli

**Die Zeichnungen zeigen Tagungsimpressionen der Schweizer Cartoonistin Frida Bünzli**

deutschsprachigen Teil des Landes Dialekt (Schwyzerdütsch) gesprochen, schriftlich aber in der Hochsprache kommuniziert wird.

## ■ Umfassendes Programm

Träger der XII. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer waren neben dem Internationalen Deutschlehrerverband (IDV) die Schweizer Verbände „Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache in der Schweiz“ (AKDaF) und der „Verein der Lektoren und Lektorinnen Deutsch als Fremdsprache an Hochschulen in der Schweiz“ (LEDAFIDS).

Zum reichhaltigen Tagungsprogramm gehörten Referate und Podiumsdiskussionen sowie ein vielseitiges Kulturprogramm (Kabarett, Lesungen, Filme, Konzerte usw.), das die schweizerische Kulturstiftung Pro Helvetia mit den Partnerländern



Foto: © Luzern Tourismus AG

Der Tagungsort Luzern am Vierwaldstätter See



Foto: Jörg-Manfred Unger

**Von Deutschlehrerinnen und -lehrern umlagert: Redaktionsassistentin Kerstin Harnisch (Mitte) am JUMA-Stand auf der XII. IDT**

Deutschland, Österreich und Liechtenstein gestaltet hatte.

Mit fachspezifischen Fragen der Mehrsprachigkeit befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in insgesamt 30 Sektionen. Hier wurden Themen wie „Lehrwerke und Lehrwerkentwicklung“, „Landeskunde“, „Projektarbeit und Werkstattunterricht“ u.v.a.m. behandelt; die Ergebnisse wurden anschließend auf allgemein zugänglichen „Märkten“ vorgestellt.

Zum Rahmenprogramm der Tagung gehörte eine Ausstellung, auf der u.a. das Goethe-Institut Inter Nationes, die Deutsche Welle, DaF-Verlage und auch die JUMA-Redaktion mit Ständen vertreten waren. Mit „Fenstern“ gaben Verbände, die Länder im deutschsprachigen Raum und große Institutionen Einblicke in ihre Tätigkeit und ihre Projekte; hier informierten sie über ihre Programme und Angebote.

Ausflüge führten zu landschaftlichen, historischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten in die Umgebung von Luzern, z.B. zum Kloster Einsiedeln, ins zweisprachige Biel/Bienne, zum Freilichtmuseum Ballenberg oder mit der Seilbahn in die Alpen.

### PHASE III: «DIE WANDERUNG»



**Das reichhaltige Angebot erschwerte die Orientierung**

## ■ Abschluss und Ausblick

Zum Abschluss der Tagung wurden 9 Grundsätze und Empfehlungen zur Sprachenpolitik und zur Unterrichtspraxis erarbeitet, die während der Woche in den fachlichen Sektionen erarbeitet wurden (siehe „Resolution“, TIPP-Seiten 34–35).

Der Internationale Deutschlehrerverband wählte auf seiner abschließenden Vertreterinnen- und Vertreterversammlung eine neue Präsidentin: Die bisherige Generalsekretärin Helena Hanuljakova aus der Slowakei löst den langjährigen Amtsinhaber Gerard J. Westhoff aus den Niederlanden ab (siehe „Deutsch in der Welt“, TIPP-Seite 36). TIPP veröffentlicht in seiner nächsten Ausgabe ein Interview mit der neuen Präsidentin.

Alle Ergebnisse der XII. IDT sollen in einer Dokumentation zusammengefasst werden; man kann sie im Internet über den IDT oder über den IDV bestellen, hier erhält man auch weitere Informationen über den Kongress:

[www.idt-2001.ch](http://www.idt-2001.ch)  
[www.wlu.ca/~wwwidw](http://www.wlu.ca/~wwwidw)

Die XIII. IDT wird der Österreichische Verband Deutsch als Fremdsprache (Ödaf) 2005 in Graz, Österreich, ausrichten. Das Tagungsthema: „Zwischen Tradition und Experiment – motiviert Deutsch lernen“. Vorabinformationen sind über das Internet abrufbar:

[www.oedaf.at](http://www.oedaf.at)  
[www.graz.at](http://www.graz.at)

# Resolution

Der Internationale Deutschlehrerverband (IDV) hat vom 30. Juli bis 4. August 2001 in Luzern, Schweiz, seine 12. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer veranstaltet: Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch. 1 700 Lehrkräfte aus über 80 Ländern haben dabei grundsätzliche Fragen der Mehrsprachigkeit sowie die sich daraus ergebenden Konsequenzen für den Deutschunterricht in einer mehrsprachigen Welt erörtert. Sie haben die folgenden Grundsätze und Empfehlungen für die Entwicklung einer Sprachenpolitik und einer Sprachunterrichtspraxis erarbeitet, in deren Zentrum die Mehrsprachigkeit steht.

## 1. Mehrsprachigkeit und Friedensförderung

Für das friedliche Zusammenleben der Menschen und für die Entwicklung demokratischer Gesellschaften sind Erhalt und Förderung der Mehrsprachigkeit eine entscheidende Grundlage. Viele kulturelle Errungenschaften sind eng an die Leistung spezifischer Sprachen gebunden; der Verzicht auf diese Sprachen und ihre Leistungen würde eine gravierende Einschränkung und Verarmung der kulturellen Vielfalt bedeuten. Der Verzicht auf Mehrsprachigkeit hätte zur Folge,

dass in das Sprachenlernen und -lernen nicht mehr genügend investiert würde und dass existenzielle Kenntnisse und Erfahrungen verloren gingen.

## 2. Mehrsprachigkeit und Verantwortung im Bildungsprozess

Die Sicherstellung von Mehrsprachigkeit ist einerseits eine Aufgabe aller, die in den Bildungsprozess eingebunden sind: der Eltern, der Schule, der Forschung, der Einrichtungen der Weiterbildung sowie der Medien – andererseits aber auch eine Pflicht der Regierungen und nationalen und internationalen Institutionen. Beide Seiten müssen zusammenwirken und Instrumentarien und Szenarien entwickeln, die Mehrsprachigkeit aufwerten und möglich machen.

## 3. Mehrsprachigkeit und Europarat/Europäische Union

In diesem Zusammenhang ist es nicht glaubwürdig, wenn Europäische Union und Europarat zwar Mehrsprachigkeit propagieren, selbst jedoch vor allem die Zweisprachigkeit Englisch/Französisch praktizieren. Die 12. Internationale Deutschlehrerinnen- und Deutschlehrertagung erwartet von Europarat und Europäischer Union, dass sie selbst Mehrsprachigkeit praktizieren, z.B. durch Ausweitung des Kanons der Arbeitssprachen nach regionalen Prinzipien, durch Nutzung des Internet für größere Sprachenvielfalt, durch Umsetzung der Empfehlungen für die Unterstützung mehrsprachiger Medien u.ä.

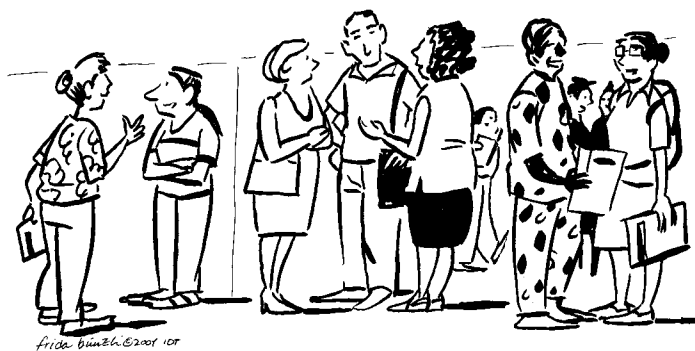
Die deutsche Sprache als eine der wichtigen europäischen Sprachen soll in der Europäischen Union und im Europarat als Arbeitssprache anerkannt werden. Dies würde u.a. auch den Prozess der EU-Erweiterung erleichtern, indem die in den Beitrittsländern vorhandenen Deutschkenntnisse genutzt werden könnten.

## 4. Mehrsprachigkeit und Lingua Franca

Es besteht ein Widerspruch zwischen der Förderung und Benutzung einer Lingua franca (gegenwärtig z.B. Englisch) in einigen Arbeitsbereichen und einer lebendigen Mehrsprachigkeit in anderen Bereichen. Die Kosten der Mehrsprachigkeit werden vielfach überschätzt, die Kosten und Folgen der Einsprachigkeit hingegen sind erheblicher.

## 5. Mehrsprachigkeit und Sprachenfolge

Sprachenlernen ist eine lebenslange Möglichkeit und Aufgabe. Mehrsprachigkeit fördern heißt, früh zu beginnen. In mehrsprachigen Familien und Wohnquartieren, im Kindergarten und in der Schule liegen dafür günstige Voraussetzungen vor. Als erste Fremdsprache sollte nach Möglichkeit eine Sprache aus dem Lebensumfeld der Kinder unterrichtet werden (Begegnungs- oder Nachbarsprache, zweite Landessprache), so dass eine erfahrungs- und inhaltsbezogene und daher auch effiziente Sprachensensibilisierung erfolgt. Das Erlernen der englischen Sprache muss Eltern und Kindern heute garantiert werden, doch sollte die



## Herzlich Willkommen in der Welt (der deutschsprachigen!)

englische Sprache nicht als erste Fremdsprache unterrichtet werden, weil dadurch bei den Lernenden die Illusion verstärkt werden kann, das Erlernen weiterer Sprachen sei nicht erforderlich.

### 6. Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der 12. IDT plädieren für eine verstärkte Förderung des Deutschunterrichts, nicht mittels Sprachgesetzen, sondern durch intensive Sprachforschung, die Entwicklung vielfältiger und phantasievoller Medien, das Angebot von Sprachlernberatung und eine Qualität sichernde Aus- und Fortbildung von Deutschlehrkräften. Unter solchen Voraussetzungen kann auch der Deutschunterricht so angelegt werden, dass die Lernenden dabei auf das Erlernen weiterer Sprachen vorbereitet werden. Für das Lehren und Lernen von Deutsch im Rahmen von Mehrsprachigkeit, als Zweit-, Dritt- oder Viertsprache, bedarf es spezifischer Lehrpläne, Materialien und didaktischer Konzepte. Zugleich erfordert ein solches

Mehrsprachigkeitskonzept neue Kooperationsformen zwischen Lehrkräften, Forschern und Institutionen der verschiedenen Sprachen. Für eine solche Zusammenarbeit über Sprachgrenzen hinweg müssen kooperative und integrierte Didaktiken, aber auch institutionelle Bedingungen geschaffen werden, um die Synergien beim Lehren und Lernen mehrerer Sprachen zu nutzen.

### 6. Mehrsprachigkeit und Minderheiten-/Migrantensprachen

Mehrsprachigkeitskonzepte erfordern auch, dass die Sprachen von Minderheiten und Migrantinnen und Migranten als Sprachenreichtum ins Sprachenangebot des allgemeinen Bildungswesens einbezogen werden. Sprachenunterricht kann einen zentralen Beitrag zur Integration von Menschen verschiedener Lebenswelten leisten. Das setzt allerdings die Anerkennung der Gleichwertigkeit von Sprachen und Lebenswelten sowie eine hohe Qualität des Unterrichts voraus. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der 12. IDT erwarten, dass die damit verbundenen Rahmen-

bedingungen für den Unterricht in Deutsch als Zweitsprache in den deutschsprachigen Ländern verbessert werden.

### 9. Mehrsprachigkeit und Erhalt der deutschen Sprache

Mehrsprachigkeit ist sowohl in Europa als auch in anderen Kontinenten die Regel. Der Deutschunterricht als Beitrag zu Mehrsprachigkeit bedarf überall der Förderung durch Materialentwicklung und Fortbildung in Partnerschaft mit den deutschsprachigen Ländern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 12. IDT appellieren daher an die Verantwortlichen, Sprach- und Kulturinstitute als wichtige Zentren der Förderung von Mehrsprachigkeit zu erhalten, zu fördern und auszubauen.

### 9. Mehrsprachigkeit und Sprachenpolitik

Mit dem gemeinsamen Referenzrahmen und dem Europäischen Sprachenportfolio liegen wirksame Instrumente für die Förderung von Mehrsprachigkeit vor. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der 12. IDT appellieren an Politiker und Politikerinnen, Bildungsbehörden und an die Öffentlichkeit, diese Instrumente in die Praxis umzusetzen und weiterzuentwickeln. Ergänzt werden muss diese Entwicklung durch eine transparente sprachenspolitische Diskussion, die auch die Entwicklungen außerhalb Europas einbezieht. Sprachenpolitik muss ein fester Bestandteil der Bildungspolitik, der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung und -fortbildung sowie der Arbeit des IDV werden.

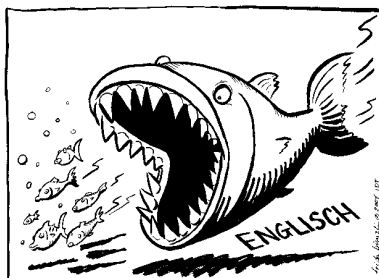
# Deutsch in der Welt

Der scheidende Präsident des Internationalen Deutschlehrerverbandes, Gerard J. Westhoff, über die Situation des Faches Deutsch als Fremdsprache

Das Fach Deutsch als Fremdsprache in der Welt hat sich in den letzten Jahren nicht einheitlich entwickelt. Wir sehen eine Zunahme einerseits und einen unverkennbaren Rückgang in anderen Bereichen. Für den IDV, den Dachverband der Landesverbände von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern, sind die letzten Jahre durch ein stetiges Wachstum gekennzeichnet. 1993 wurden 18 neue Verbände aufgenommen und die Gesamtzahl der Mitgliedsverbände wuchs auf 70. Im Moment sind es 92 Mitgliedsverbände, in über 70 Ländern. Gewachsen ist auch die Zahl der Aktivitäten und die Intensität der bi- und multilateralen Kontakte zwischen den Mitgliedsverbänden und den einzelnen Deutschlehrenden in aller Welt. Die Internationalen Deutschlehrertagungen werden immer größer. In Wien (1989) waren etwa 800 Teilnehmer, in Leipzig (1993) waren es etwa 1 200, in Amsterdam (1997) schon 1 600 und in Luzern rund 1 700.

All diesem Wachstum in den Aktivitäten der Verbände steht ein Rückgang in der Zahl der Deutschlernenden gegenüber. Das ist allerdings nicht überall in der Welt so. Bei einer Umfrage auf der IDV-Webseite gaben 31 Prozent der Befragten an, dass das Interesse am DaF-Unterricht in ihrem Land wachse. Allerdings gaben auch 43 Prozent der Befragten einen Rückgang an. Das ist viel, aber doch nicht Mehrheit. Noch immer lernen weltweit etwa 20 Millionen Personen Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache. Zwar hat sich das Englische in gewissen Bereichen unaufhaltsam zur Lingua franca entwickelt. Es ist die Sprache des Cockpits, der

internationalen Kongresse vieler Wissenschaftszweige und der meisten multinationalen Gesellschaften, aber in Europa ist und bleibt Deutsch weit aus die größte Sprache. In mehreren Wissenschaftszweigen muss man deutsche Quellen lesen können. Wer auf die Übersetzungen ins Englische warten muss, hat einen wissenschaftlichen Rückstand. Unter den weltweit größten bilateralen Handelsströmen wird Deutschland unter den ersten Fünf 3-mal als Partner für andere Länder genannt (USA nur 2-mal).



Namentlich für die vielen Nachbarländer des deutschen Sprachraums gilt, dass in Beruf und Ausbildung Deutschkenntnisse wichtiger sind als das jetzt so in Mode gekommene Englisch.

Namentlich im gesamten europäischen Raum kann auch für das Fach DaF das Konzept der konzentrischen Mehrsprachigkeit von Nutzen sein. Es besagt, dass jeder Mensch als erstes seine Muttersprache lernt, dann, als erste Fremdsprache sehr früh in der Grundschule, diejenige „Umgangssprache“, die seinen Aktionsradius (für Ausbildung, Arbeit usw.) als erste erweitert (und das ist für sehr viele Europäer wohl eher Deutsch) und an dritter Stelle eine supranationale Lingua

franca. Als „Erste-Hilfe-bei-Begegnungen-Sprache“ für die ganze Welt ist dies wohl meistens das Englische. Diese drei Sprachen sind Basis. Es ist auch die Politik der Europäischen Unterrichtsminister, die sich zu der sogenannten Muttersprache-plus-zwei-Regel verpflichtet haben. Es gibt auch erste Anzeichen, dass der Europäische Markt sich selbst in diese Richtung regulieren wird: Deutsch wird seltener als Unterrichtsfach gelernt, dabei aber wegen der engen ökonomischen Verflechtungen in Industrie und Wirtschaft so dringend gebraucht, dass für Deutschkenntnisse teilweise schon höhere Gehälter bezahlt werden.

In anderen Teilen der Welt liegt die Problematik sehr differenziert. In Korea wird Deutsch aus anderen Gründen gelernt als in Senegal. Und in den USA haben DaF-Lernende andere Motive als in Argentinien oder Kuba. Allerdings scheint sich eine Entwicklung weltweit abzuzeichnen: Überall, wo in der Ausbildung an einem Germanistikstudium nach dem Modell der Studiengänge in den deutschsprachigen Ländern festgehalten wird, sinkt das Interesse. Dort, wo man davon weggegangen ist und das Studium zu „Deutschlandstudien“ verändert und erweitert hat, wachsen die Studentenzahlen wieder. Vielleicht liegt für DaF dort eine Zukunft.

Am meisten hilft uns die Haltung der offiziellen Vertreter aus dem deutschsprachigen Raum. Solange diese sich im Ausland nicht konsequent auf Deutsch äußern und sich auch ansonsten in Sachen Sprachenpolitik sehr bescheiden verhalten, wird Werbung für DaF nicht einfacher. Es war also für uns ein hoffnungsvolles Zeichen, als die Deutsche Bundesregierung, von der Österreichischen Regierung stark unterstützt, beim Eurogipfel Helsinki (1999) auf einer Gleichberechtigung für Deutsch bestanden hat.